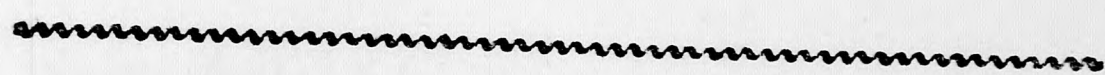


# Unterhaltungs = Blatt

a l s

Beilage zur Preßburger Zeitung No. 42.

Freitag, den 26. Mai 1820.



## Vorurtheile der Gothen bei der Bildung ihrer Helden.

(Beschluß.)

Doch stand unter den Gothen, nach der Mitte des vierten Jahrhunderts ein Mann auf, der das Gefährliche der Vorurtheile seiner Landsleute einsah und der sich daher von reinem Patriotismus beseelt, aus allen Kräften denselben zu ihrer Vernichtung widersezt hat. Jener beherzte Gothe war Ulfilas (Wolf) der Sohn eines christlichen Priesters. Er ließ sich in Constantinopel zum Bischof weihen und schritt nun, in diesem seinen Berufe, unerschrocken zu dem Bekehrungswerke der gothischen Nation. Die Gothen als Heiden verehrten jetzt nebst einem in einen langen Mantel eingehüllten härtigen Götzen, der vermuthlich einen ihrer alten vergötterten Helden darstellte, auch einen lebendigen Hirschen, den eine Jungfrau als Priesterinn herumzuführen pflegte. Ulfilas arbeitete eifrig und viel; aber er richtete mit seinen Conversionsunternehmungen wenig aus. Der König Athanarich war wider ihn außerordentlich aufgebracht. Nur als er so glücklich war, einen der Unterkönige, Frithigern genannt, zu be-

lehren, gelang es ihm mehrere gothische Familien, zu dem Heilsbrunnen des Christenthum zu führen. \*)

J. M.

### Anekdoten aus dem Leben Kaiser Carls V.

Carl zeigte als Knabe sehr wenig Lust zu den Wissenschaften, obgleich sein Hofmeister Adrian von Florissen, der nachherige Papst Adrian VI. es dahin brachte, daß er

---

\*) Um das Werk der begonnenen Belehrung leichter führen zu können, übersetzte Ulfilas die Bibel in's Gothische, ließ aber weislich die Bücher der Chronik und der Könige aus, um dem kriegerischen und mit so vielen Vorurtheilen angefüllten Geiste der Gothen, mit ihrem Inhalte nicht noch mehr Nahrung zu geben. Die Bibelübersetzung war für den frommen Priester eine schwere Aufgabe; um sie zu lösen, mußte er zuerst eine *Alphabet* für die gothische Sprache erfinden, das er auch, theils aus von ihm selbst erfundenen, theils aus griechischen und lateinischen Buchstaben zusammengesetzt, zu Stande gebracht hat. Sein Werk von dieser Seite, stellt eines der ältesten Monumente der deutschen Sprache dar und seine Buchstabenschrift fand unter den gothischen Überbleibseln in der Bulgarei und in Mösien noch im IX. Jahrhundert statt. Von seiner Bibelübersetzung sind bis jetzt, außer einem Fragmente des Briefes Pauli an die Römer, auch noch die vier Evangelien übrig. Diese sind größtentheils in der sogenannten silbernen Handschrift auf purpurfarbiges Pergament geschrieben, enthalten, und werden als eine kostbare Alterthumrarität zu Upsal in Schweden aufbewahrt. Das Deutsch in der Übersetzung ist sehr rauh, und es nähert sich mehr der schwedischen Sprache als der hochdeutschen Mundart.

die spanische, französische, italienische und flammändische Sprache erlernte. — Sein liebstes Spielzeug war der Degen. — Kaum im Stande ihn zu handhaben, ergötzte er sich schon daran, die geharnischten Herren und Ritter in den Goldtapeten zu befehlen. — Etwas mehr zu Kräften gelangt, unterhielt er sich damit, die in Käfigen eingesperrten Löwen zu necken und bis zur Wuth zu reizen. — Gewöhnlich spielte er Kriegsspiele. Seine Pagen und Gespielen wurden in Escadrons abgetheilt, als deren Obercommandant er glänzte. Er lieferte Schlachten, machte Gefangene und ließ sich, wenn er gesiegt hatte, auf den Händen, oder einem Schilde nach altdeutscher Sitte herumtragen.

Monatlich empfing Carl zwanzig Pistolen, um sie nach Belieben zu verwenden. Beim ersten Empfang des Geldes theilte er es nach Verdienst unter seine zwanzig Pagen und seine kleine Armee aus, aber die jungen Helden verschwendeten den Preis der Tapferkeit in Leckereien. Der Prinz erfuhr es, und zwar zu seinem größten Mißvergnügen, aber er — schwieg. Als er das zweite Monatsgeld empfing, zahlte er keine Gratificationen mehr aus, sondern gab bloß eine Pistole her, um einen Beutel zu kaufen, und die übrigen darin zu verwahren. — Der älteste Page wurde als Schatzmeister bestellt. Die jungen Herren begannen, als es mehrere Monate so fortbauerte zu murren, und schrieben dieß Verfahren seinem Geize zu. Ein Vorfall belehrte sie jedoch eines bessern, denn als einer der jungen Edelleute das Unglück hatte, sein Pferd zu verlieren, so befahl der Prinz seinem Schatzmeister, den ganzen Beutel dem demontirten Pagen zu überliefern.

Als er bereits Kaiser war und von Deutschland aus über England nach Spanien sich begab, wo hin und wieder Aufruhr ausgebrochen war, kam er nach St. André. Ein Edelmann von Toledo, der an den Unruhen Theil genommen hatte, hielt sich dort bei einem vermeintlichen Freunde verborgen, aber dieser begab sich zum Kaiser und verrieth ihn. Carl schwieg und sprach kein Wort von Belohnung, ließ auch den Verrathenen nicht in Hast nehmen. Jener erinnerte deshalb den Kaiser. Da wandte sich der Monarch drohend gegen ihn mit den Worten: „Ihr hättet besser gethan, wenn ihr ihm gesagt hättet, ich sey hier, als daß Ihr kommt und mir entdeckt, er sey hier!“

Carl litt bekanntlich am Podagra. Eines Tags, wo er wieder einen heftigen Anfall gehabt hatte, gieng er in seinem Gemache langsam auf und ab. Graf Maximilian von Bären besand sich bei ihm, und konnte sich eines Anfalls von Lachen nicht erwehren, als er den Kaiser wie einen Kranich bald auf dem einem bald auf dem andern Fuße stehen sah. Voller Ernst fragte er ihn, warum er lache. Bären, der die begangene Unschicklichkeit empfand, warf sich ihm zu Füßen, und gestand offenherzig, er habe über die Schwäche der kaiserlichen Füße lachen müssen, denn es sey ihm vorgekommen, als schwanke auch das heilige römische Reich wie sein Oberhaupt. Carl hieß ihn voller Sanftmuth aufstehen. Merkt euch doch, waren seine Worte, daß nicht die Füße, sondern der Kopf Staaten beherrscht.

Die Nachricht von der glorreichen Schlacht von Navia und von der Gefangennehmung des ritterlichen Königs Franz kam nach Madrid. Da bat die getreue Stadt den Kaiser um Erlaubniß, eine allgemeine Beleuchtung veran-

stalt  
entg  
wer  
mögl  
Sieg  
biete  
Voll  
fizier  
fes  
Wed  
Köni  
das  
ständ  
neuer  
  
Bei  
quette  
wohl  
dem b  
ersten  
Der a  
pfindl  
te er i  
ches b  
  
Konnte  
Frankr  
die ihr  
gekostet  
Stadt

halten und öffentliche Feste feiern zu dürfen. Aber Carl entgegnete den Deputirten: „Wenn ich das Glück haben werde, über die Ungläubigen einen Sieg zu errichten, dann mögt ihr euch der Freude hingeben, jedoch nicht über einen Sieg, den ich über einen christlichen König errang. Er bietet wohl Stoff dar, um Gott zu danken, aber nicht um Volksfeste anzustellen.“ Als die Generalität und das Offiziercorps von Madrid erschien, um ihm eben wegen dieses Sieges Glück zu wünschen, lautete die Antwort: „Der Wechsel des Schicksals fordere Mäßigung, und wenn heute König Franz dieses Unglück betreffe, so könne ihm morgen dasselbe widerfahren, denn das Glück der Waffen sey unbeständig!“ — Welch ein Unterschied zwischen alter und neuer Zeit! —

Nie verlor der Kaiser eine gewisse spanische Gravität. Bei aller dieser Mäßigung band er sich streng an die Etiquette und althergebrachte Formen, besonders mochte er wohl Gefallen an seinen vielen Titeln tragen, denn als er dem bei Pavia gefangenen König Franz von Frankreich den ersten Brief schrieb, glänzten alle seine Würden darin. — Der arme Franz empfand dieses tief und konnte seine Empfindlichkeit nicht bergen, denn statt aller Titel unterzeichnete er in seiner Antwort: „Franz, Herr von Gentilly, welches bekanntlich ein kleines Dorf bei Paris ist.

Mit seinem Reichthume und seiner Macht zu prunken, konnte er gleichfalls nicht unterlassen. Der König von Frankreich erzählte ihm viel von den ungeheuern Summen, die ihm eine über die Seine geschlagene Brücke in Paris gekostet hätte. — Der Kaiser antwortete ihm, die einzige Stadt Antwerpen habe ihm an einem Tage genug Geld ge-

geben, um die Brücke sammt ihren Appertinenzien ihm abzukaufen. Damals galt nämlich noch das Sprichwort: Frankreich sey ein herrlicher Edelstein, aber Antwerpen der köstlichste Diamant, den es auf der Erde gäbe.“ Diese Stadt soll nämlich damals so reich gewesen seyn, daß sie dem Kaiser 300 Tonnen Goldes, was freilich stark ist, vorstrecken konnte.

An witzigen Einfällen war Carl nichts weniger als arm. Als er seinen Einzug in Neapel hielt, fiel sein Auge von ungefähr auf die Frontespise des Thores. Er bemerkte dort zwei aus Marmor gemeißelte Pferde, die ohne Zaum und Gebiß dahin zu fliegen schienen. Als er sich um die Bedeutung erkundigte und erfuhr, die Masse sehen das Stadtwappen, entgegnete er schnell: „Das ist sehr gefährlich, denn diese Pferde sind zwei Tollköpfe und rennen unbedachtsam dahin. Damit sie keinen Schaden nehmen, dünkt mir nothwendig, ihnen ein Gebiß anzulegen.“ — Er that es, indem er eine feste Citadelle bauen ließ, um das zu stättem Aufruhr geneigte Volk im Zaume zu halten. Dieses nahm den Spaß nicht übel, sondern nannte die Citadelle scherzweise: La bride de Naples.

### Vorschlag zur Unterdrückung des enormen Luxus unter den weiblichen Dienstboten.

Statt einer Kleiderordnung für die weiblichen Dienstboten, deren gesetzliche Anordnung überall verzögert oder nicht zweckmäßig befunden wird, schlage ich vor, den weiblichen eben so wie den männlichen Dienstboten Livree

zu geben, um sie jedoch nicht zu nöthigen, die kostbaren angeschafften, oder auf irgend eine leichte Weise verdienten Sachen, als Levantin-Mäntel, Überröcke von Merino oder Bombasin, nicht zu tragen, so mögen sich die Herrschaften vereinigen, den Kleidungsstücken einen rothen, blauen, oder von andrer beliebigen Farbe gemachten Kragen und Aufschläge zu dieser kostbaren Kleidung anzuhängen.

Durch die Ausführung dieses Vorschlags, glaube ich, würde man sie gewisser zu der Rückkehr der alten Mode bringen, als durch ein förmliches Verbot, denn gewöhnlich macht es vielen Menschen Freude, gerade dieß gern zu überschreiten. Wohl mag der süße Name Mademoisell dazu beigetragen haben, mehr aber wohl noch die hochtrabenden Titel einer Haus-Mamsell, Gesellschafts-Dame, womit sich manches simple Hausmädchen brüstet, und das allgemein gewordene Romanlesen und daraus entstandene Romanspielen, wozu oft genug leider der Hausherr Anlaß geben mag, was freilich in unserm, zu einer so hohen Cultur gelangten Zeitalter nicht zu verwundern ist. Man suche allem diesem zweckmäßig vorzubeugen, und die im vorigen Jahrhundert stattgefundenene Dienstmädchen-Tracht wird bald zurückkehren.

---

### Silben - Räthsel.

Wenn dir ein Leid der Sonne Strahl entzogen,  
 Und deinen Himmel eine Wolke trübt;  
 Wenn dich ein Freund mit frecher Stirn' belogen,  
 Den du aus Herzensgrunde doch geliebt;

Dann komm den bittern Kummer mir zu klagen,  
Und ich will dann die ersten zwei dir sagen.

Wenn ich vor Betty liebetrunken stehe,  
Von ihr mein Blick mit keinem Strahle weicht;  
Wenn ich in's Aug' ihr mit Entzücken sehe,  
Und in das Herz, das einem Engel gleicht;  
Dann kennt mein Herz nur einen Wunsch auf Erden:  
„O möchte sie zur dritten Silbe werden!“

Die letzte ist ein Wörtchen zum Verneinen,  
Bei Frag', und Antwort wohl gebraucht, allein  
Um an dem rechten Plaze zu erscheinen,  
Muß es in einen Satz verwoben seyn,  
Und wer es nicht auf diese Art verbindet,  
Hat wohl der Sprache Vorschrift nicht ergründet.

Bescheiden blüht in den verjüngten Auen,  
Ein Blümchen, wohlbekannt und wunderhold,  
Zwar ohne Duft, doch lieblich anzuschauen,  
In Azurblau gekleidet und in Gold.  
Das Ganze soll dir dieses Blümchen sagen,  
Und wer mich liebt, mög' es im Busen tragen! —

~~~~~  
Auflösung des Silben = Räthfels in  
Nro. 41.

**W o n n e b l i c k .**

---